Princeton University Library
32101 066906007

KNEIP

BARMHERZIGKEIT

LIBRARY
OF
PRINCETON UNIVERSITY

Jakob Kneip

Barmherzigkeit

Sekretariat Sozialer Studentenarbeit

Z VIII

Jakob Kneip

Barmherzigkeit

Sekretariat Sozialer Studentenarbeit

Den Schweſtern des
Krankenhauſes zu
Homberg-Rhein

(RECAP)

3465
.127
.314

546414

Als ich aus der Narkoſe erwachte, kam ein Rauſchen zu meinem Bett — ein Rauſchen: ſchwebend, ſachte, wie von einem Frauenkleid; und aus dem Rauſchen klang eine junge Menſchenſtimme, — gottesrein wie Vogelſang. Die ſprach: „Es iſt vorbei!“ — Da fühlte ich: ich war noch von dieſer Welt. — Und wie ich aus der Dämmrung ſuchte, war da ein Antlitz. — O wunderbares Troſtgefühl: Ein Menſchenantlitz war mir nah, war über mir und lauſchte meinen Atemzügen.

*

Aber dann geſchah das Wunderbarſte; Worte beſchreiben es nicht. — Es gehört in das ſchwebende Zwiſchenreich: Wie mich ihr Auge traf, durchwärmte eine rätſelhafte Erleuchtung plötzlich Leib und Seele: „Sie hat für dich gebetet! — Ja, für dich, für dich, für dich!“ War es ein Hellſehn aus mir, das mich ihre Seele erkennen ließ in dem Augenblick, wo ich ſelber heraufkam als ein Jenſeitiger von den Ufern der andern Welt — noch ein wenig ſchaudernd, daß es wieder Tag war um mich her? Daß ich wieder in Menſchenaugen ſah und eine Menſchenſtimme hörte?

*

Das war gewiß: In dieſen Augen, jungfrau-mütterlich, lag noch ein Schein, ein Widerſchein aus einer andern Welt: O Glanz der Ewigkeit, wo ſie, die junge Büßerin, für mich gebettelt; zu Chriſti Füßen für mich gekniet, und mit Gebeten, wehen, warmen, ſüßen — mein Heil erfleht: in jenen Stunden des Grauens, da mein Geiſt entwichen war; da meine Seele in Angſt und Entſetzen am Abgrund zwiſchen Diesſeits — Jenſeits gehangen; in jenen Stunden, wo das Meſſer des Chirurgen, von meinem Blute rot, auf Tod und Leben durch Muskeln, Adern, Eingeweide ging! Da hatte ihre zitternde Seele für mich, den Fremden, Kalten, bei Gott geweilt. — Mich überlieſen S auer. — In dieſem Augenblick verſank, was die Geliebte, was Frauen je zuliebe mir getan.

*

Ich war nicht krank. Mir tat der bös zerſchnittne Leib nicht weh. Gleich einer Kerze, himmliſchentzündet, ſtand meine Seele ihrer Seele nah; fern aller Irdiſchkeit und Leidenſchaft; zitternd zu Gottes großem Licht; und Gottes glühendgroßes Auge fühlte ich über mir — irgendwo — wie einen ſtillen Brand.

Leiſe war ſie entſchwebt. Meine Sinne verdämmerten wieder ins Dunkel. Doch jedesmal, wenn meine Seele wieder zum Bewußtſein emportauchte, war ihr Antlitz voll Güte und Ruhe mir nah. O, dieſes Antlitz! Überirdiſch — ſchön! Wo war mir unter Menſchen ein gleiches begegnet? Nur Seele waren Auge, Stirn und Mund. Das herbe Kleid der Keuſchheit hüllte ſtarr und enteignend alle Anmut ein und ließ dies Weib nur Geiſt und Gottesſein.

*

So ſchwebte ich hin zwiſchen Traum und Dämmerung — wie lange? Kam nicht das Abendrot zu meinem Fenſter? Sangen nicht Vögel draußen in den Bäumen? Eine Harmonika in der Nachbarſchaft? Rauſchte nicht der Fluß meiner Heimat vorüber? Wogten nicht Glocken über den Wald? Zuweilen aber wachte ich vor Schmerzen auf. Und ſchon ſtand ſie wieder da. Und aus ihren Händen: Aus dieſen heiligen Händen, die geſalbt, geſegnet waren, Menſchen zu erretten; die gefügt waren, mich zu betten und zu pflegen — was war es, das aus dieſen Händen quoll? Wer kann es benennen, das Wunderbare, das mir unter ihren Händen die Schmerzen benahm und meine Seele fort und aufwärts führte?

*

Es wurde Nacht. Die Schmerzen ſtiegen. Fieber hämmerten mir ſchwer in den Schläfen, ballten heiße Nebel über mich und preßten mir mit Ängſten die Bruſt. Da! Orgelwogen! Fern aus dem Hauſe herauf! Frauenſtimmen wehen heran wie aus einer andern Welt:

„Der uns erlöſt mit ſeinem Blut,
O Jeſu, ohne Maßen gut,
Umgib dies Haus mit ſichrer Hut;
Vorm böſen Geiſt

Behüte uns zu allermeiſt,
Laß nicht den Feind einbrechen.
Kyrie eleiſon."

Dann ſteigt ein Gebet. Gedämpft und eintönig wie ein ſanfter Abendwind. Es iſt ein Chor von Frauenſtimmen, zuſammenklingend wie nur *eine* Stimme.

*

Und ich ſpüre den Drang ihrer Herzen aus ihren Stimmen. Wie eine warme Luftwelle aus den Bergen meiner Heimat, an einem Sommerabend, wo ich aus der Fremde wiederkehre: ſo überläuft es mich. Mit einmal ſchweigt der Chor, und es iſt eine einzelne große Frauenſtimme, die betet in reinem Gottesklang:

„Herr über Leben und Tod,
Der ſeit tauſend und tauſend Jahren
Dem Haß und den Waffen gebot:
Löſche die Wut, die den armen Haufen der
Menſchen umloht,
Laß ſie im brechenden Auge den Bruder ſehn;
Gott, laß wieder die Liebe erſtehn — —"

*

Und mächtiger ſchwillt es in heiligem Mutterdrang; alle rufen ſie wie *eine* Stimme aus tiefer Not: „Gott laß wieder die Liebe erſtehn!"

Mit einmal ſah ich über ihnen den Himmel aufgetan, und ich ſah Gott auf dem Throne ſitzen, ſo umblendet von großem Feuer, daß die Augen mir ſchmerzten in dem Licht. Viele Donner klangen um ihn her, Blitze ſchoſſen über und unter die Wolken.

Und der Atem der Schweſtern duftet hinauf und entlang. Ihr Gebet ſteigt zur Höhe wie ein großes Gewölk und wölbt ſich blau um Gottes unnahbaren Thron, lähmt den Donner und löſcht den Blitz, und ein mildes Geleucht kommt vom Himmel her über die knieende Schar und bleibt weit über der Erde in allen Lüften ſtehn.

*

Er verſtummte. Eine blendende Wolke ſtieg ſteilauf. Die Heere ringsum wogten und ſummten in wunderbarem Chor. Aber plötzlich trat Chriſtus auf die höchſte Zinne der Wolke, hob die lichte Hand und winkte Schweigen. Und wieder erklang ſeine Stimme; halb war es Menſchenlaut, halb himmliſches Getön:

„Ausgeſchieden ſeid ihr aus eurem Geſchlecht!
Geopfert habt ihr Frauen- und Mutterrecht
Euer heiligſtes Menſchenrecht.
Alles Irdiſche ſei gelöſcht in euch!
Schönheit und Schmuck und allen Zauber des Leibes,
Die Wonnen der Liebe, die Stunden des Mannes und Weibes,
Die heiligen Stunden der Mutter, die in Schmerzen gebar:
Alles legt ihr auf den Altar!“

*

Doch dünkt euch nicht beſſer als jene vielen draußen:
Jungfraun, Mütter, — die im Gewühl der Welt
Einſam ringend oder zum Manne geſtellt
Sich durch Schlamm und Sünden, Leiden und Grauſen,
Kindesnöte und graue Verzweiflung taſten.
Wunder der Wunder! — wie ſie tragen die Laſten,
Wie ſich aus ihrem Schoße die Welt verjüngt!
Weh euch! wenn ſich Eine nur beſſer dünkt!
Keuſch und unkeuſch, arm und reich:
Alle aus einem Fleiſch, alle euch gleich!
Auch der Verworfenſten reicht die Hand;
Keiner ſei aus dem Reich der Liebe verbannt!

*

Sieh! Wie beugten ſich da alle! Ihr Schluchzen drang bis zu mir heran. Wie ich aber hinaufſchaute: Himmliſche Verzückung kam über mich: In unſagbarem Lichte erſtrahlte Chriſti Herz! Da begann es wieder tief aus der Orgel zu wehn, und wieder erklang das Lied ſo weh und ſchön:

Ihr Bräute — zur Liebe berufen
Und großer Barmherzigkeit;
Über die Völker erhoben,
Über die Wogen der Zeit:
Euch gab ich ein Eiland zu bauen
Gegen Krankheit und Not,
Gegen Sünde und Tod,
Hochüberwölbt vom blauen
Tempel der Ewigkeit.

*

Ja, Ihr ſeid die Erben in meinem Reich,
Im Reich der Armut, dem großen Bruderreich:
Nicht Herr noch Knecht! Alle in Liebe gleich!
Alle an Gütern arm, doppelt an Güte reich.

Töchter! Euch ſetzt' ich zu Erben,
Daß meine Liebe nicht ſoll auf Erden erſterben:
Prieſterinnen, ihr! Helfer vor jedem Gebreſt,
Euch ſei jeder Tag himmliſches Opferfeſt.
Sonne und Freude ſenk ich in euren Blick,
In eure Hände mein heiligſtes Erdenglück:
Menſchen zu heilen
Und Not und Tod
Mit den Allerärmſten zu teilen.

*

Seht! Und wie m i r folgt e u ch der Glaube nach,
Heilt ihr den Leib, fliegt auch die Seele euch zu:
Findet ſie,
Bindet ſie,
Führt ſie zu Glück und Ruh!
Himmliſche Macht, die in meinen Händen lag,
Wunder und Hellſicht, zündender Liebe Brand:
Leg ich in Eure Menſchen-Mutter-Hand!"

Da blühte wieder auf der Schweſtern Mund, und ihr Lied erklang weh und ſchön, wie ſie jetzt ſangen:

„Wenn ich einmal ſoll ſcheiden,
So ſcheide nicht von mir,
Wenn ich den Tod ſoll leiden,
So tritt du dann herfür;
Wenn mir am allerbängſten
Wird um das Herze ſein,
So reiß mich aus den Ängſten
Und führe mich in deine Himmel ein.“

*

Da teilte drüben ſich die Himmelswand. Und ſieh! Chriſtus trat hervor. Tief vom Himmelsgrund herauf; und ſeine Augen brannten: Ich lag wie gebannt. Doch wie er die Hand erhob, die leuchtende Segenshand, hörte ich um ihn ein himmliſches Getön; und wie ſehnend dehnte ſich die Erde zu ihm empor.

*

Da ſah ich zu Chriſti Füßen ungeheure Scharen. Die ſtanden mit Duft und Himmelshelle angetan. Sieh: Immer neue wogten hinter ihm herauf! die wiederholten brandend den Choral. Himmel und Erde ruhten in dem Schall und Widerhall. Die Sterne glühten in großem Licht. Der Wind ſchwieg, die Sonne ſtand im Lauf. In den Zügen all der Ewigen aber ſah ich die Verklärung und Gottesruhe, die hier unten in den Augen der Schweſtern lag.

*

Da tönte Chriſti Stimme übers Land. Seine Augen wehten Feuer. Kein Laut und kein Wind mehr in Berg und Tal. Die Vögel ſaßen wie erſtarrt auf den Zweigen. Kein Halm wehte und kein Blatt; doch Baum und Strauch ſtand lauſchend hochgebauſcht. Und ich eratmete jedes Wort, dieweil ich ſtarr und in Verzückung lag:

„Erſcheine mir zum Schild,
Zum Troſt in meinem Tod,
Und laß mich ſehn dein Bild —
In meiner letzten Not.
Da will ich nach dir blicken,
Da will ich glaubensvoll
Dich feſt ans Herze drücken:
Wer ſo ſtirbt, der ſtirbt wohl."

*

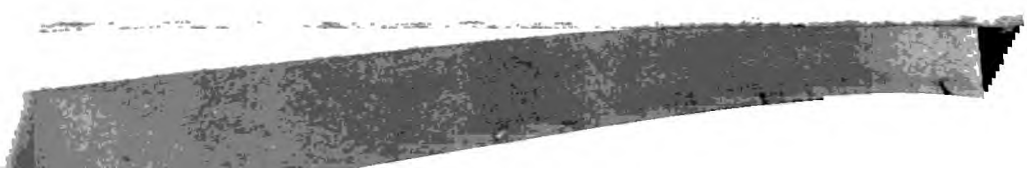
Da: wie ich ſah empor, war nur Himmel und Nebel mehr über mir. Auch die Orgel ſtumm! Und keine der Schweſtern war mehr zu ſehn. Fern, unterm Himmel aber ſtand ein Baum, der flimmerte und tropfte noch von Licht. Ich wollte aufſtehn und näher gehn. Da durchfuhr mich ein jäher Schmerz. Ich erwachte und lag in meinem dunklen Raum.

*

Aber wie ich noch lag und nachſann über das ſeltſame Geſicht: ſchon war ich wieder hinübergedämmert, und wieder umfing mich ein Traum. Ein großer Saal tat ſich vor mir auf. Wohl dreihundert lagen da, ſtöhnten und krümmten ſich in Schmerzen. Ein ekler Dunſt lag darüber her; mich beengte die Luft; mich überfiel es mit jäher Glut. Ich verſuchte zu rufen, aber ich brachte keine Stimme hervor. Da ſah ich eine Schweſter ſtehn. Lächelnd ſtand ſie und holdſelig mitten im Saal — wo hatte ich ſchon ihr Bild geſehn? Von der Hand alter Meiſter auf Gold gemalt? Auf dem Fenſter einer Kathedrale, von der Abendſonne durchglüht?

*

Aber plötzlich ſah ich die Schweſter erbleichen und wanken: Die in den Betten ringsum — hohläugig, geiſternd, voll Eiterbeulen und Knochenfraß hoben ſich drohend gegen ſie, ballten die Fäuſte, ziſchten, heulten und fluchten in wilder Wut. Die ſchöne junge Nonne wankt zurück — ängſtlich ſucht ſie nach der Tür. — Zurück — zurück — hinaus! Nun will ſie über den dunklen Gang — da trifft der Kruzifixus ihren Blick; und das Kreuz umklammernd ſinkt ſie hin. Ein Schluchzen durchzittert die Geſtalt.



Da: was lauert aus dem dunklen Gang herauf? Halb Weib — halb Mann! Nein! Oh! Ein Tier! — Nun duckt es ſich heran, von grauem Dunſt umſchwält, und flüſtert ihr ins Ohr: „Wahnſinnige, du! Das nennſt du gutes Werk, daß du hier Lumpen und Schufte pflegſt und am Leben erhältſt? Laß ſie doch in der Goſſe ſterben! Sieh, wie ſie eitern, wie du ſelber verwelkſt in ihrem Ekelgeruch.

*

Und Ihn, den Geliebten, verließeſt du um deiner Narrheit willen. Doch er iſt kein Tor wie du. Er lacht über dich. Er greift nun nach allen, wie ſie ihm in die Arme kommen; er genießt ſie alle.“ Da ſchluchzte die Schweſter jäh auf und wand ſich in Schmerzen.

*

Aber mitdem tat der droben die Arme auf, übergoß ſie ganz mit dem Licht ſeiner Schmerzenskrone und zog ſie lächelnd zu ſich hinan. Und mitdem war auch die Dunſtgeſtalt zerfloſſen. Morgenlicht kam durch die Fenſter, und im Garten ſchlug die erſte Amſel an. Da erwachte ich, und die Schweſter ſtand bei meinem Bett.

*

Der Tag ging hin unter dem ſtillen Rhythmus ihres Kommens und Gehns und der Sänftigung ihrer Stimme. Es vergingen viele Tage. Mit jedem Morgen fühlte ich mich von innen heraus zum Leben erneuert; und in der warmen Nähe der Reinen und Entäußerten, die mich pflegten, erkannte ich, wie eine Wolke von Gottes Antlitz ſchwand und wie damit mein Leib geſund, die Seele aber hell und mutig wurde.

*

Eines Abends ſprachen wir vom Tode. „Wir ſehn ihm täglich ins Angeſicht“, ſagte die Schweſter, „und werden ihm vertraut und befreundet. Er verliert für uns ſein Grauen. Den Sterbenden geben wir Wünſche und Grüße mit an den Einen, zu dem wir alle wiederkehren. Der Tod iſt gut wie Gottes Abendrot.“ „Und doch graue ich vor dem Tode,“

geſtand ich; und vor mir ſtieg die Todesſtunde meiner Mutter auf. Als hätte ſie meine Gedanken erraten, frug die Schweſter plötzlich: „Lebt Ihre Mutter noch?“

*

Da erzählte ich ihr den Tod meiner Mutter. Sie war die einzige und erſte, der ich das erzählen konnte. Als ich zu Ende war, ſagte die Schweſter: „Auch ich hatte meine Mutter ſehr lieb. Ich habe ihr im Tode nicht beiſtehn können.“ Und ſie ging fort und weinte. Da wußte ich, daß ſie groß und heilig genug war, einſt neben meiner Mutter zu ſtehn.

*

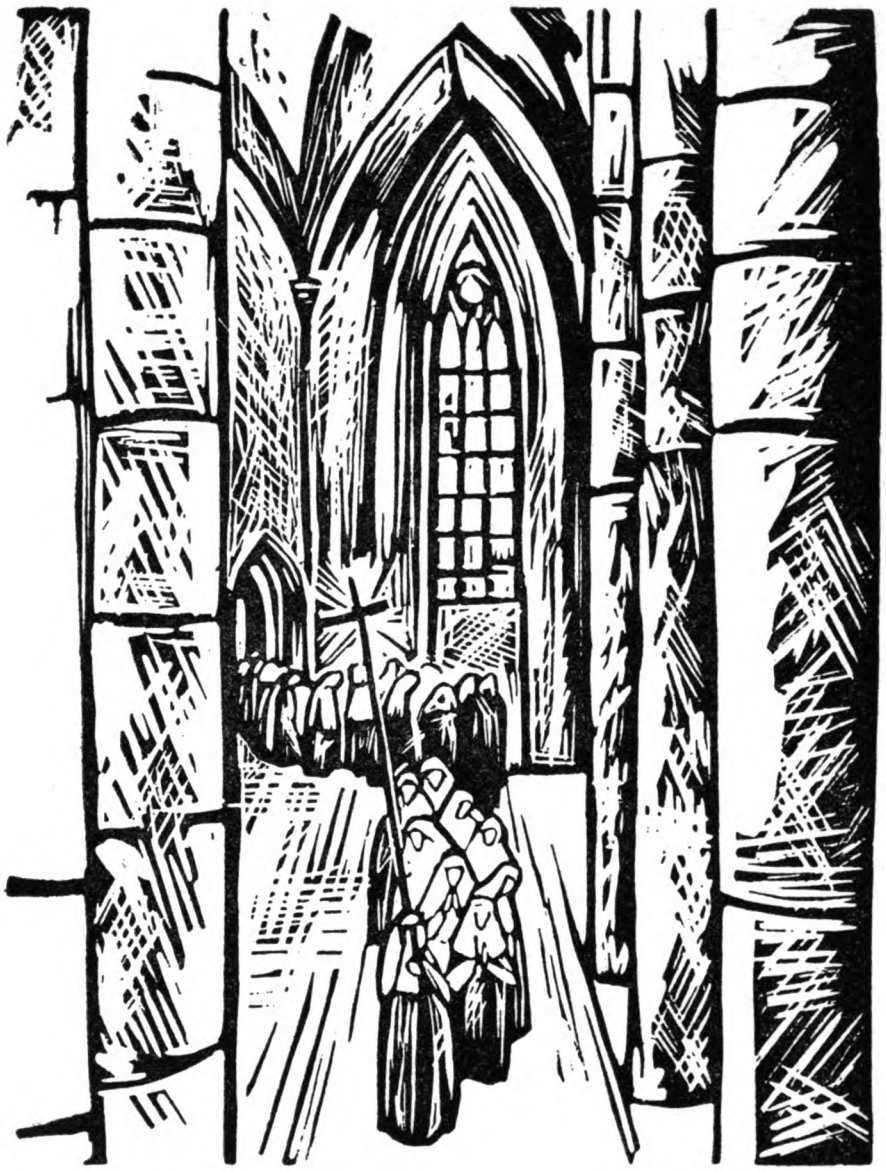
Wieder vergingen Tage und Tage. Da ſtand ich eines Morgens im Tor und konnte wieder den Schritt unter die Menſchen wagen. Ich nahm Abſchied. Und wie ich ihnen, die mich zum Leben errettet, um Chriſti willen, die Hand reichte und nicht ſagen konnte, was mir in Dank und Liebe das Herz bewegte — dort im Tor beim Wiedereintritt ins Leben erkannte ich den großen Ruf in die nahe Zukunft der Menſchheit, der heißt: Barmherzigkeit.

*

Jünger möchte ich um mich rufen. Männer! Viele Männer, die es erfahren haben wie ich — in Lazaretten, Krankenhäuſern, Aſylen: in den Stunden des Grauſens, der Schmerzen, der Auferſtehung zu neuem Leben; alle rufe ich auf, mit mir dies alte Evangelium der Liebe aufs neue in der Welt zu verkünden: Barmherzigkeit.

*

Und hört Ihr? Auch die Heere der Toten, die Liebe erfuhren in letzten Stunden durch die Hände und den Mund der „Barmherzigen“, rufen es hinter uns her über alle Grenzen und Völker hin, daß es die Herzen der Lebenden erſchüttre und ſie mit Liebe und Tränen fülle nach dieſen Jahren des Haſſes: Barmherzigkeit.



Die Holzschnitte zu diesem Hefte zeichnete
Franz M. Jansen (Köln)
Den Druck besorgte die Volksvereinsdruckerei (M.Gladbach)
im August 1918

Princeton University Library
32101 066906007

This Book is Due

P.U.L. Form 2